

## Antrag

**der Abgeordneten Dr. Christoph Hoffmann, Alexander Graf Lambsdorff, Olaf in der Beek, Till Mansmann, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, Jens Beeck, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), Dr. Marco Buschmann, Dr. Marcus Faber, Otto Fricke, Thomas Hacker, Katrin Helling-Plahr, Torsten Herbst, Katja Hessel, Manuel Höferlin, Ulla Ihnen, Gyde Jensen, Karsten Klein, Daniela Kluckert, Dr. Lukas Köhler, Carina Konrad, Konstantin Kuhle, Michael Georg Link, Dr. Martin Neumann, Matthias Seestern-Pauly, Frank Sitta, Bettina Stark-Watzinger, Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Benjamin Strasser, Katja Suding, Michael Theurer, Manfred Todtenhausen, Dr. Florian Toncar, Dr. Andrew Ullmann und der Fraktion der FDP**

## Grüne Wand für Entwicklung und Klimaschutz

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Die durch Brand, Übernutzung oder Umwandlung in andere Nutzungsformen verursachte Waldzerstörung führt nach dem aktuellen Waldzustandsbericht der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zu einem jährlichen Netto-Waldflächenverlust von ca. 7 Millionen Hektar. Globale Waldzerstörung trägt mit 15 Prozent zu den weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen und somit zum Klimawandel bei ([www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Waldbericht-2018.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Waldbericht-2018.pdf)). Wenn dieser Trend anhält, droht der Erde bis zum Jahr 2030 ein Verlust von 170 Millionen Hektar Wald – eine Fläche so groß wie Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal zusammen ([www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Living-Forests-Report-Chapter-5.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Living-Forests-Report-Chapter-5.pdf)).

Der weltweiten Erhaltung von Waldflächen muss daher zentrale Priorität beigemessen werden. Doch selbst eine global ausgeglichene Waldflächenbilanz wäre nicht hinreichend im Kampf gegen den Klimawandel. Vielmehr müssen alleine für die Erreichung der Klimaziele 2030 massiv und weltweit Waldflächen ausgedehnt bzw. aufgebaut werden. Nur über einen viele Millionen Hektar großen Nettozuwachs an Waldflächen kann die organische CO<sub>2</sub>-Speicherung einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz leisten ([www.pnas.org/content/pnas/early/2017/10/11/1710465114.full.pdf](http://www.pnas.org/content/pnas/early/2017/10/11/1710465114.full.pdf)).

Intakte Waldflächen wirken darüber hinaus der Zerstörung von Landschaften entgegen. Gerade die Sahelzone in Afrika ist von fortschreitender Degradation und Desertifikation betroffen. Die Sahara breitet sich stetig weiter aus und beraubt die lokale Bevölkerung somit ihrer Lebensgrundlage. Diese Entwicklung zieht unter anderem eine Migrationsbewegung nach sich, die viele Menschen in die Elendsviertel der

Städte oder auf dem Weg nach Europa in die Hände von Schleppern treibt. So planen in Westafrika 5,6 Prozent der erwachsenen Bevölkerung auszuwandern; 1,5 Prozent bereiten sich konkret darauf vor ([https://publications.iom.int/system/files/pdf/gmdac\\_data\\_briefing\\_series\\_issue\\_9.pdf](https://publications.iom.int/system/files/pdf/gmdac_data_briefing_series_issue_9.pdf)).

Um dieser Entwicklung zu begegnen, müssen die noch verbliebenen Waldgebiete erhalten, vor schädlichen Eingriffen geschützt und einer nachhaltigen Bewirtschaftung zugeführt werden. In den trockenen Landschaften des Sahel jedoch kann der Desertifikation nur durch den Aufbau eines robusten Mosaiks aus Wäldern, Feldern und Savannen mit Hilfe der künstlichen Wiederherstellung angepasster Baumkomponenten begegnet werden.

Die bisherigen Bemühungen der internationalen Gemeinschaft, afrikanische Waldlandschaften zu erhalten bzw. wiederherzustellen, sind bisher wenig erfolgreich gewesen. Davon zeugt nicht zuletzt die negative Waldflächenbilanz. Auch die deutsche Bundesregierung wird der Herausforderung in der strategischen Ausrichtung ihrer Entwicklungszusammenarbeit nicht gerecht. Der überwiegende Teil ihres Waldportfolios fließt in bilaterale technische Programme, die Problemstellungen kleinräumlich sowie ohne Chance auf Anwendung im größeren Maßstab adressieren. Ein weiterer Teil der Mittel geht an Organisationen wie die Zentralafrikanische Forstkommission (COMIFAC), die zwar für die Formulierung der regionalen Agenda eine gewisse Rolle spielen, jedoch praktisch keine operativen Strukturen im Feld betreiben und deshalb für einen ergebnisorientierten Ansatz vor Ort völlig ungeeignet sind. Die Bundesregierung bekennt überdies in ihrer Antwort (Bundestagsdrucksache 19/4068) auf eine Kleine Anfrage der FDP-Fraktion, keine wirksame Erfolgskontrolle in die Aktivitäten ihres Waldportfolios in der Entwicklungszusammenarbeit implementiert zu haben. Sie kann folglich nicht darlegen, wie viele Hektar Wald mit den aus Steuermitteln finanzierten Programmen ihres Waldportfolios tatsächlich erhalten oder aufgeforstet wurden bzw. werden.

Diese Mängel sollten im Sinne einer zielgerichteten, effizienten und effektiven Entwicklungspolitik aufgelöst werden. Gerade in der semi-ariden Landschaft der Sahelzone bieten sich die Neubegründung und nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern und weiteren produktiven Landschaften mit 200 bis 500 Euro pro Hektar als relativ kostengünstiger Ausweg an.

Die 2005 von der Afrikanischen Union beschlossene Great Green Wall of the Sahara and the Sahel Initiative (GGWSSI) hat sich zum Ziel gesetzt, auf einer Länge von 8.000 Kilometern von Dakar bis nach Dschibuti durch Schaffung eines Bands aus produktiven Landschaften der Desertifikation Einhalt zu gebieten und Millionen Menschen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Der Schlüssel zum Erfolg ist dabei eine offene Plattform, auf der die Ressourcen bereitgestellt und die Maßnahmen innerhalb bestehender Strukturen umgesetzt werden können.

Heute reicht die Initiative, die bisher rund 4 Milliarden US-Dollar (u. a. von Weltbank und FAO) mobilisiert hat, weit über den Sahel hinaus und umfasst insgesamt 21 afrikanische Länder. Aufgrund ihrer enormen Akzeptanz als Plattform für Funding und konzertierte Aktionen zeigen nunmehr auch Länder anderer Regionen Interesse an einer Teilnahme. Bisher sind 15 Prozent der ursprünglich geplanten Bäume gepflanzt. Der Senegal, der jedes Jahr rund 50.000 Hektar Land an die Sahara verliert, hat bislang zwölf Millionen Bäume auf einer Länge von 150 Kilometern und einer Fläche von 40.000 Hektar gepflanzt – vor allem einheimische Arten, die keine Bewässerung brauchen (Technology Review 3/2017, [www.heise.de/tr/artikel/Afrikas-Gruenstreifen-3664743.html?seite=all](http://www.heise.de/tr/artikel/Afrikas-Gruenstreifen-3664743.html?seite=all)).

Das ursprüngliche Ansinnen der GGWSSI, die Grüne Wand ausschließlich aus Bäumen zu errichten, wurde inzwischen weiterentwickelt. Angeregt durch die Erkenntnis, dass ein durchgehender Wald ohne Differenzierung verschiedener Vegetations- und

Nutzungsformen nicht zum Ziel führt, soll nun ein Band aus nachhaltig bewirtschafteten Sahel-Landschaften mit Bäumen, nachhaltigem Ackerland und gut geschütztem Weideland entstehen. Diesem Ziel entsprechend unterstützt die Initiative inzwischen vermehrt dezentrale Projekte unter aktiver Mitwirkung der lokalen Bevölkerung und spricht eher von einem „Mosaik“ als von einer „Mauer“.

Nicht zuletzt angesichts dieses positiven Wandels und der an den Tag gelegten Anpassungsfähigkeit bietet sich die Chance, mit der Grünen Wand eine Initiative zu unterstützen, die sich der eingangs erwähnten Herausforderungen annimmt, als flexible Funding-Plattform international anerkannt ist und erste Erfolge aufweist. Auf diese Weise könnte ein Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage von Millionen Menschen geleistet sowie der Klimaschutz gefördert werden. Eine direkte finanzielle Unterstützung der GGWSSI wäre überdies ein positives Signal für weitere potenzielle Geber.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung daher auf,

1. im Waldportfolio der deutschen Entwicklungszusammenarbeit der Implementierung der Grüne-Wand-Initiative der Afrikanischen Union hohes Gewicht beizumessen und die Initiative als etablierte Plattform für eine schnelle und effiziente Wiederherstellung intakter lebenswerter Landschaften im Sahel und darüber hinaus zu nutzen;
2. die Grüne-Wand-Initiative der Afrikanischen Union ab sofort – zusätzlich zu den bisherigen, indirekten Beiträgen – jährlich direkt mit 50 Millionen Euro zu unterstützen;
3. sich gemeinsam mit der Europäischen Union sowie der Afrikanischen Union dafür einzusetzen, dass – neben den durch private Investoren initiierten Großprojekten – vor allem dezentrale, den natürlichen und sozioökonomischen Bedingungen angepasste Maßnahmen gezielt in besonders bedrohten Gebieten von lokalen Nichtregierungsorganisationen unter maßgeblicher und aktiver Beteiligung der Dorfgemeinschaften implementiert werden;
4. gemeinsam mit der Europäischen Union sowie der Afrikanischen Union darauf hinzuwirken, dass ein unabhängiges, international anerkanntes Institut regelmäßig die Ergebnisse des Vollzugs (Zahl der etablierten Pflanzschulen und der dort erzeugten und der gepflanzten Bäume, Überlebensrate, wiederhergestellte Fläche, Zahl der Beschäftigten und nutznießenden Bewohner, Änderung der Artenvielfalt, Menge des zusätzlich gebundenen CO<sub>2</sub> etc.) evaluiert und, im Sinne eines zyklischen Programm-Managements, dem multilateralen Bewirtschaftungs-Pool (Steering Committee) notwendige Justierungen in Ablauf, Inhalt und Ressourcen vorschlägt.

Berlin, den 9. Januar 2020

**Christian Lindner und Fraktion**

